John Robert Christianson: „Tycho Brahe. Renaissancefürst und Begründer der modernen Wissenschaft"

Beobachten und stets aufs Neue messen

Von Peter Urban-Halle

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.11.2026

Er ist bis heute einer der bedeutendsten Astronomen der Geschichte: der Däne Tycho Brahe, ein wichtiger Vertreter des vitalen Erfindungsreichtums im 16. Jahrhunderts und der Renaissance. Nun hat ein US-amerikanischer Historiker sich einer ersten Biographie nach 130 Jahren angenommen.

John Robert Christianson, Jahrgang 1934, ist Historiker mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften und legt nun eine neue Biographie des dänischen Astronomen vor. Tycho Brahes Einfluss reichte bis Deutschland: Er war am Ende seines Lebens der erste Lehrer von Johannes Kepler, der später als Astronom berühmt wurde.

Brahe kam bei seinen Himmelsmessungen noch ohne Teleskope aus, denn die wurden erst nach seinem Tod erfunden und u.a. von Galilei und eben Kepler weiterentwickelt. Damit lässt sich Brahe als Erfinder der Statistik betrachten, denn er führte seine Beobachtungen stets aufs Neue durch und verglich sie miteinander, um die Genauigkeit seiner Messungen zu verbessern- ein Vermächtnis für alle folgende Wissenschaft bis in unsere Zeit: die unermüdliche Wiederholung.

John Robert Christianson

Tycho Brahe

Aus dem Englischen von Jan Groh

Sol et Chant, Letschin 2026

320 Seiten

32 Euro

Tycho entpuppte sich bald als Wunderkind

Geboren im damals dänischen Schonen, heute die südliche Spitze Schwedens, entstammte Brahe einem einflussreichen Adelsgeschlecht. Großvater und Vater sowie zwei Brüder waren Mitglieder des dänischen Reichsrats, der den König wählte; Dänemark war seinerzeit eine Wahlmonarchie. Tycho entpuppte sich bald als Wunderkind. Mit 12 kam er auf die Universität Kopenhagen, um Jura zu studieren. Mit 14 erlebte er eine Sonnenfinsternis, die sein Interesse für die Astronomie weckte; heimlich las er lateinische Werke zur mathematischen Berechnung der Sternpositionen. Über seine Lektüren und andererseits durch seine Beobachtungen, die er in Protokollbüchern festhielt, gelangte er zu einer Erkenntnis, die uns heute banal erscheint: dass ein Wissenschaftler zu den Quellen („ad fontes“) zurückgehen muss. Nicht mehr die

Literatur war der Ausgangspunkt, sondern die eigenen Beobachtungen. Und das bedeutete: Sehen, Messen und Protokollieren. Dafür baute er seine eigenen Instrumente. Brahes Mäzen, Dänenkönig Friedrich II, überließ ihm die Insel Hven im Öresund, auf der er nach dem Vorbild von Palladios Villa Rotonda seine Sternwarte Uraniborg baute.

Entdeckung eines neuen hellstrahlenden Sterns im Sternbild Kassiopeia

1572 entdeckte Tycho Brahe im Sternbild Kassiopeia einen neuen hellstrahlenden Stern, eine sogenannte Supernova, über den er sein erstes Buch schrieb. Er verband sich mit der bürgerlichen Pfarrerstochter Kirsten, mit der er keine kirchliche Ehe eingehen konnte. Trotzdem blieben sie ein Leben lang zusammen und hatten acht Kinder. Erst später hat Kaiser Rudolf II. in Prag, wo Tycho als Hofmathematiker lebte, Frau und Kinder als Adlige anerkannt, und sie durften den Namen Brahe tragen.

Etwas zu detaillierte Schilderungen

Im Gegensatz zu bisherigen Werken über Tycho Brahe, die sich auf seine Beobachtungsdaten und Theorien konzentrieren, stellt John Robert Christianson in seiner Biographie Brahes empirische Methoden in den Vordergrund, die bis heute gültig sind. Historische Verwicklungen oder aristokratische Verwandtschaften sind zuweilen etwas zu detailliert geschildert. Als Ortsnamen hätte man sich die historischen, dänischen gewünscht, gern mit den heutigen in Klammern. Das Buch ist reich bebildert, die zusätzlichen Marginalien des Übersetzers sind oft nützlich, manchmal auch übertrieben. Dennoch liegt hier eine wissenschaftlich fundierte und lesenswerte neue Biographie eines der bedeutendsten Astronomen der Zeit vor.